





ein Mensch für 19% Pfg. an täglicher Nahrung zu sich nehmen darf, dies wäre mehr als Thorheit. Wissen wir doch zu gut, daß nicht alle, so doch die große Mehrzahl von euch genötigt ist, diese Probe an eignen Leibe machen zu müssen. Einer Frage jedoch können wir uns erwehren: Was würden zum Beispiel unsere Industriemagnaten, im Verein mit den „edlen Sprosslingen jener ritterlichen Wegelagerer der guten alten Zeit“, sagen oder thun, wenn sie jahrelang mit einer täglichen Nahrung im Werte von 19% Pfg. vorlieb nehmen müßten? Nun, wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß eine Bourgeoise-Revolution (Modell 1848) die unausbleibliche Folge wäre. Der Arbeiter allerdings muß sich damit zufrieden geben. Wenn er seine Lage einigermaßen zu verbessern sucht, dann glaubt ein Teil unserer Gegner noch — meist Leute, die den Hunger und die Entehrung der Proletarierklasse nie am eignen Leibe fühlten, ja nicht einmal die Not und das Elend derselben mit eigenen Augen sahen, Leute, die zum großen Teil schon als Säuglinge ihre jugendliche Lebenskraft aus den Brüsten bezahlter Proletarierfrauen sahen — das Drängen der Arbeiterklasse nach Verbesserung ihrer Lebenslage als „eitel Gumbung oder revolutionäre Umsturzbestrebungen“ bezeichnen zu müssen. Nun, lassen wir sie fassen, wenn sie das Bedürfnis haben, ihren inneren Grimm Luft zu machen. Uns werden sie dadurch nicht beirren, nein, im Gegenteil. Ihr Wutausbruch soll für uns ein erneuter Aufsporn sein, daß ihnen so verhasste „Drängen“ noch intensiver und mit noch mehr Energie denn je zuvor, unablässig fortzusetzen. Kollegen und Kolleginnen! Besucht eure Versammlungen besser wie bisher, denn viele Mißstände können beseitigt werden, wenn sie in der Öffentlichkeit einer Kritik unterzogen werden. Dazu aber ist es notwendig, daß ihr erseht und die Verwaltung über die verschiedenen Verhältnisse in den hiesigen Fabriken aufklärt. Textilarbeiter und Arbeiterinnen von Hof, die ihr dem Verbandsrat noch fernsteht und dem Kampf der kleinen Schaar laienbewußter Arbeiter ruhig zuseht, euch möchten wir ersuchen, euch eurer Organisation anzuschließen, denn nur, wenn ihr ein geschlossenes Ganzes bildet, seid ihr in der Lage, der Willkür des Unternehmertums die gebührenden Schranken entgegenzusetzen, nur dann seid ihr in der Lage, euch einen Lohn zu erkämpfen, mit dem ihr ein Dasein fristen könnt, welches nicht aller Menschenwürde spottet, nur dann ist es euch möglich, eine den technischen Verhältnissen entsprechende Arbeitszeit zu erlangen, mit der Kräfte, wie wir sie gegenwärtig zu durchleben haben, wenn auch nicht vermieden, so doch bedeutend abgeschwächt werden können. Fort mit eurem Einwand, daß bei uns hier ja doch nichts erreicht werden kann. Derselbe kann unmöglich stichhaltig sein. Ja, daß bei uns nichts, oder wenigstens nichts nennenswerthes erreicht werden kann, das wißt ihr wohl, daß aber in erster Linie eure Gleichgültigkeit dem Unternehmertum die Möglichkeit bietet, die jetzigen Zustände auf die Dauer aufrecht zu erhalten, das wißt ihr nicht. Und wenn man es euch sagt, dann predigt man in den meisten Fällen nur tauben Ohren. Aber auch ihr werdet noch über kurz oder lang einsehen müssen, daß es so nicht weiter gehen kann und darf, wo eure Lebenslage nicht auf das äußerste Niveau herabgedrückt werden soll. Daher rufen wir euch nochmals zu: Schließt euch Mann für Mann eurer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiter-Verband, an! Ihr werdet damit sehen, daß auch wir in der Lage sind, wirtschaftliche Erfolge zu erzielen.

**Köpenick.** Die hiesige Filiale hielt am 6. Oktober ihre regelmäßige Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Vortrag des Herrn Wiesthal über „Konsumgenossenschaften“, 3. Diskussion, 4. Verschiedenes. Zunächst entspann sich eine lebhafte Debatte über die Herausgabe eines Flugblattes. Kollege Gossmäcker Berlin wünschte, daß hier am Ort mehr Agitation entfaltet würde. Im Auftrag der Berliner Agitationskommission erklärte er, daß dieselbe gewillt sei, ein den Bedürfnissen des Ortes angepaßtes Flugblatt herauszugeben, wenn die Kollegen das Material dazu liefern. Währenddessen erschienen der Referent des Vortrags der Versammlung, Friede und Ruhe der Konsumvereine vor Augen und forderte zum Schluß die Kollegen auf, sich recht regen den hiesigen Konsumvereinen anzuschließen, damit jedem selbst die Früchte seines Einkaufs zufallen und nicht dem Kaufmann in die Tasche fließen. In demselben Sinne sprachen auch einige Kollegen in der Diskussion. Dann wurden die Kollegen aufgefordert, Material für ein Flugblatt zusammenzutragen.

**Lobberich.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Filiale noch circa 200 Stück der Broschüre „Zweck und Ziele“ vorrätig hat. Wir ersuchen die Mitglieder, dieselbe zur Agitation zu benutzen und sich hierüber an die Unterkassier zu wenden.

**Die Filialverwaltung.**  
**Böbau.** Donnerstag den 17. Oktober fand in der „Tonhalle“ eine öffentliche Textilarbeiterversammlung statt. Sondernmann-Dresden referierte über: „Die Entwicklung und den Nutzen der gewerblichen Organisation“. Derselbe erlebte sich seiner Aufgabe in circa 1 1/2 stündigen trefflichen Ausführungen. In der Debatte sprach Schulze-Günawalde über einige Vorkommnisse in der Fabrik von J. G. Habe u. Co. Dieselben sind in einer früheren Nummer des „Textilarbeiters“ schon geschildert worden und handeln meistens von Lohnentbehaltungen und das Herbeiholen von fremden Arbeitern. Es ist in der Notiz infolge eines Fehler unterlaufen, daß es dort hieß, 18 Mk. sollten sie verdienen, es muß heißen 28 Mk. in 14 Tagen. Die Leute bekamen aber nur 15 Pfg. die Stunde. Einer solchen Arbeiterin war von Obermeister bei Verlassen der Arbeit das Versprechen gegeben worden, den Vorrat von etwas über 8 Mk. und das Arbeitsbuch ihr nachzuschicken. Diefelbe wartet aber vielleicht heute noch auf Geld und Arbeitsbuch. Nach einem kräftigen Schlusswort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen. Es traten einige Personen dem Verband bei. Wir möchten noch hinzufügen, daß die Mitglieder doch etwas zahlreicher in ihren Versammlungen erscheinen möchten. Ebenfalls ersuchen wir dieselben, trotz aller Schürigleiten dem Verbandsrat treu zu bleiben und die noch fernstehenden demselben zuzuführen.

**Oberlungwitz (Situationsbericht).** Hier ist bis jetzt die Krise nicht so heftig aufgetreten, wie es von verschiedenen Orten gemeldet worden ist. Freilich kommt nun erst die Zeit, wo ein regerer Geschäftsgang der Strumpf- und Handschuhbranche einsetzt. Deslo flauer sieht es mit der Organisation aus; es ist für einen Industriort von über 8000 Einwohnern eine Schande, nur 150 organisierte Arbeiter und in Nebenberufen Beschäftigte zu haben. Eine noch größere Schande ist es für die 150 Gewerkschafter, daß nicht drei Mann zusammen zu bringen sind, um eine Abrechnung zu prüfen. Es ist dieses Jahr das dritte Mal, daß die angelegte Abrechnung nicht stattfinden konnte, weil keine Revisoren kamen. So kann es nicht weiter gehen, da muß endlich Remedur geschaffen werden. Wer dafür ist, daß die vor zwei Jahren beschlossene Filiale in Kraft treten soll, komme an Reformationsstage, nachmittags 6 Uhr, ins „Kaffeehaus“ zu einer Besprechung. Oder wolle ihr, daß wir so weiter vegetieren? Das kann, das darf nicht sein! Rafft euch endlich auf! Wir werden eine kräftige Organisation um so nötiger haben, wenn der drohende Nachschub Befehl werden sollte. Reizt die Schlafmütze herunter! Hört die Organisation!

**Offenbach a. M. (Situationsbericht).** Obwohl in letzter Zeit in hiesiger Filiale Versammlungsbesuch zu verzeichnen war, so kam die hiesige Filiale in der Teilnahme an Mitgliederversammlungen doch auf den Nullpunkt. In diesem Jahre betrug die Mitgliederzahl 37 und gegenwärtig beträgt sie 50. Von 70 in der hiesigen Fabrik beschäftigten männlichen Arbeitern sind 46, von 360 weiblichen sind 210 organisiert. Die Organisation der Frauen ist hier eine sehr schwierige. Der hauptsächlichste Grund ist darin zu suchen, daß die weiblichen Arbeiterinnen auswärts

wohnen, und daß unter den hiesigen Arbeiterinnen ein beständiger Wechsel herrscht. Es sei hier noch an alle Kollegen der Filiale Offenbach das Eruchen gerichtet, wo jetzt ab die Mitgliederversammlungen besser zu besuchen. Wegen zu geringen Besuchs mußte schon die Versammlung vom 12. Oktober ausfallen, und wenn das so weitergeht, ist es schließlich überhaupt nicht möglich, noch eine Versammlung abzuhalten. Kommt alle in die am Samstag den 26. Oktober verschobene Versammlung.

**Wauen i. W. (Lohnbewegung.)** In der am 12. Oktober in die Adligsburg einberufenen öffentlichen Schiffschleifer-Versammlung wurde beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten. Es wurde eine fünfgliedrige Lohnkommission gewählt, welche zunächst den Lohnstarif auszuarbeiten hatte. Zu Grunde gelegt wurde wegen des weiten Weges, den die Arbeiter von ihren Wohnungen nach der Arbeitsstelle zurückzulegen haben, eine 1/2-stündige Mittagspause; weiter je eine halbstündige Frühstück- und Vesperpause. Die Arbeitszeit soll von 6 Uhr früh bis abends 7 Uhr, oder von 7 Uhr früh bis abends 8 Uhr währen. Sonst ist in der Hauptsache der vorjährige Tarif beizubehalten. In der darauf am 18. Oktober im Schützenhofsalle abgehaltenen öffentlichen Versammlung wurde dem auch der Lohnstarif vorgelegt, noch etwas vervollständigt und angenommen, auch der Kommission aufgegeben, den Tarif sofort in Druck zu geben und möglichst bald den Fabrikanten zugehen zu lassen. Der Besuch beider Versammlungen war ein leidlicher, doch wäre die Zahl sicher eine noch viel größere gewesen, wenn nicht Kollegen der irdigen Ansicht wären, ein Mann könne mehrere vertreten. In solchem Fall gehört aber Mann für Mann in die Versammlung. Jeder, der nicht in der Versammlung erscheint, erschwert die Arbeit. Jeder müßte den anderen auf-fordern hinzukommen und wenigstens seine Stimme abzugeben. Kollegen, werdet und bleibt alle Mitglieder des Verbandes!

**Neichenbach i. Schl.** Am Sonntag den 13. Oktober hielt die hiesige Filiale wieder einmal eine Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer gab den Kassenbericht; derselbe ergab mit dem Bestande von vorhergegangenen Quartals eine Einnahme von 98,97 Mk. und eine Ausgabe von 192,09 Mk., mithin verbleibt ein Bestand von 171,88 Mk. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, wurden ersucht, dieselben zu begleichen, damit sie bei etwaigen Krankheiten der Krankenunterstützung nicht verlustig gehen und der Paragraf 6 des Verbandsstatuts nicht gegen sie in Anwendung gebracht werden muß. Beschlossen wurde noch, die Broschüre „Wie klage ich vor dem Gewerbegericht?“ in mehreren Exemplaren und die Niederlassung „Stimmen der Freiheit“ der Bibliothek einzuverleihen. Vom Vorliegenden wurde zur regen Benutzung der Bibliothek aufgefördert. Die Versammlung war wieder schwach besucht. Es verlobte sich kaum noch, wichtige Themas zu verhandeln. Kollegen, habt ihr es wirklich nicht mehr nötig, in die Versammlungen zu kommen? Sind eure Verhältnisse derartige, daß es euch überflüssig erscheint, an den Beratungen teilzunehmen, die den Zweck haben, eine Besserung eurer Lage herbeizuführen? Wir glauben nicht; denn wie anderwärts ist auch hier der Geschäftsgang kein guter, die Arbeitslosigkeit ist größer als sonst, die herrschenden Klassen sind an der Arbeit, eure Lebensbedürfnisse noch mehr künstlich zu verteuern. Ist es da nicht eure doppelte Pflicht, die Organisation auszubauen, damit ihr ein geschlossenes Ganzes bildet und dem Unternehmertum möglichenfalls ein Paroli bieten könnt? Beherzigt unser Lösungswort: Bereinigt seid ihr nicht, vereint alles! und handelt darnach, dann wird auch die Zeit kommen, wo unsere Thätigkeit ihre Früchte trägt.

**St. Zents.** Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Filiale ihre Vierteljahrs-Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: Rechnungsablage und Anträge der Mitglieder. Zu Punkt 1 verlas der Kassierer die Abrechnung; da die Revisoren Bücher und Kasse in besser Ordnung gefunden hatten, wurde ihm Entlastung erteilt. Die Kollegen Stammes und Stellenbrud wurden als Revisoren gewählt. Sodann wurde beschlossen, diesen Winter die Versammlungen abends stattfinden zu lassen.

**Wunsiedel (Verammlungsbericht).** Am 6. Oktober tagte bei Kleweier unsere Mitgliederversammlung, in der wir uns mit dem Kassenabschluss vom 3. Quartal beschäftigten. Derselbe lautete: Einnahme: 208,75 Mk., Kassenbestand vom vorigen Quartal 31,88 Mk., sind insgesamt 240,63 Mk., Ausgaben: 148,31 Mk., an die Hauptkasse abgefordert; für gewerkschaftliche Zwecke 31,50 Mk., sind insgesamt 179,81 Mk., bleibt somit ein Kassenbestand von 60,82 Mk. Zweck-Ausstellung einer provisorischen Lohnzahlungstabelle wurde ein Antrag angenommen. Der Antrag wurde notwendig, weil: 1. Der Lohnstarif seit der Aufhebung der älteren Arbeiter verschumpfen ist. 2. Durch den Tarif nur Zeitlöhnen vorgebeugt werden kann bezüglich Artikel, die vor einem Jahr gemacht wurden. Damit würde auch gleichzeitig ein Sinken der Lohnsätze verhindert werden. Unlässlich der anhaltenden Krise müßten wir von der Wahl einer Kommission Abstand nehmen, die den Lohnverhältnissen etwas näher auf den Grund gehen würde, doch sei hiermit bemerkt, daß die Löhne hinsichtlich der hier zur Erhebung gelangenden Steuerfrage auf keinem hohen Niveau stehen. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende die Anwesenenden auf einen wertvollen Kalender aufmerksam, von dem etliche Exemplare angekauft, und noch mehrere bestellt wurden. Auf Ersuchen des Kollegen Gräbner wurde berichtet, daß der Herr Kommerzienrat sich nicht entschließen konnte, eine unläufig in seinem Betriebe vorgenommene Lohnreduktion zurückzunehmen. Ein Antrag, eine öffentliche Textilarbeiterversammlung im Parteiblatt bekannt zu geben, wurde angenommen. Es wurde auch noch beabsichtigt, über vierzehn Tage einen Familienabend abzuhalten. Den Schluß der Versammlung bildete der Wunsch, daß es betreffs der Arbeitszeit beim Altten bleiben und dieselbe auch weiter von 6-8 Uhr währen möchte.

**Zentendorf.** Wie die hiesigen Weber in den Zeitungen gelesen haben werden, haben die Weber des Greiz-Geraer Bezirkes den Fabrikanten ihre Forderungen unterbreitet. Auch die hiesigen Weber haben die Pflicht, die Forderungen der Geraer und Greizer Kollegen zu den ihrigen zu machen. Wenn auch nicht zu verhehlen ist, daß unter den obwaltenden Umständen an einen Erfolg nicht zu denken ist, so haben die hiesigen Weber doch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, alles zu vermeiden, was ihren auswärtigen Kollegen den Kampf erschweren könnte, z. B. nicht billiger zu arbeiten als jene. Hauptsächlich haben sie darauf zu sehen, daß bei eventuellem Ausstand auswärts keine Ware für dort hier fabriziert wird und den Bezug nach dort ferngehalten. Weber! Zeigt einmal, daß ihr noch Solidarität besitzt und sucht die noch nicht organisierten in den Verband zu bringen. Ferner machen wir sämtliche Textilarbeiter auf den am Reformationsfest in der „Buche“ stattfindenden Familienabend aufmerksam, bei dem unter anderen Kollege Damm mitwirken wird.

### Gewerkschaftliches.

**Aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** Ein Rundschreiben der christlichen Gewerkschaften ins Westgeleit worden, und zwar dadurch, daß man in Köln eine Tageszeitung ins Leben gerufen hat, um auf interkonfessioneller Grundlage die Interessen der christlichen Gewerkschaften zu vertreten. Der Hauptnachbar ist der evangelische Pfarrer Wohlleben, dem sich als Mitarbeiter der nationalsozialistische Pfarrer a. D. Köhler beigefügt hat. Die Führer sind nun in allen Meistern, daß die konfessionellen Gegensätze durch welche sie nur einzig ihre Nachläufer in der Gewalt haben, vernichtet werden. Nachdem von verschiedenen Seiten schon Stellung gegen die Zeitung genommen worden ist, dringt jetzt die Westdeutsche Arbeiterzeitung, das Organ des katholischen Arbeitervereins Giesberts, einen Artikel gegen die Tageszeitung. Giesberts weist hier darauf hin, daß die wichtigsten Aufgaben in der christlichen Gewerkschaftsarbeit genügend behandelt werden, sind sagt dann weiter: „Das in Köln erscheinende „Westblatt“ hat nun die Wahrheit der religiösen und politischen Interessen seinem Programm hinzugefügt. Sicherlich wären diese Aufgaben die einer wirklich erscheinenden Zeitung reichen Arbeitsstoff, aber es ist grund-

fällig falsch, einem solchen Organ eine interkonfessionelle Grundlage geben zu wollen. Die Wahrheit und Erörterung religiöser Interessen ist nicht konfessionell. Auch die politische Thätigkeit fordert den Anschluß an irgend eine Partei. Es würde den christlichen Arbeitern wenig nützen, eigene Wege zu gehen, getrennt von einer großen Partei, da sie so leicht nicht die notwendige Bedeutung und den wünschenswerten Einfluß im politischen Leben sich suchen würden. Viel mehr läßt sich für die Arbeiterschaft erreichen, wenn sie sich die Hilfe einer angesehenen Partei zu verschaffen sucht. Sie müßten eine solche Partei für ihre Interessen gewinnen und das ist durchaus nicht so schwer, wenn nur dafür gesorgt wird, daß, wie wir schon früher bemerken, eine genügende Anzahl von tüchtigen Arbeitervertretern in dieselbe Annahme gelangen. Daher sollte man die politische Schaltung der Arbeiter sich angelegen sein lassen und sie besonders zu einer regen Thätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet interessieren.“

So! Warum macht man es denn aber seitens neuer Kreise den freien Gewerkschaften zum Vorwurf, wenn diese hier und da sich die politische Schaltung ihrer Mitglieder angelegen sein lassen? Dieser Vorwurf eines Teils, die Empfehlung der politischen Schaltung andererseits ist uns Beweis genug, daß Herr Giesberts die Politik des Zentrums im Auge hat und alles an christlicher Seite erdenkliche Gesammter über das Fehlen politisch durchaus neutraler Gewerkschaften mit Heuchelei ist — als die wir es natürlich längst erkannten, ohne das wir es direkt zu beweisen vermochten. Besten Dank Herrn Giesberts für seine Offenherzigkeit! Die Arbeiter müssen nun, weshalb sich die katholischen Geistlichen so kampfhaft bemühen, sie für die christlichen „Gewerkschaften“ zu gewinnen; sie sollen in den christlichen „Gewerkschaften“ die Politik des arbeitervindlichen, aber großgrundbesitzerfreundlichen Zentrums unterwürgen. Da diese sogenannten Gewerkschaften nur diesem Zweck dienen sollen, ist es auch erklärlich, daß ihnen ihre ehr- und hochwürdigen Führer stets zur Mäßigung mahnen, wenn sie sich anstrengen, durch Lohnreduktionen die wirtschaftliche Lage ihrer Mitglieder zu heben; solche unpolitischen Bestrebungen sind ja die christlichen Gewerkschaften gänzlich geschaffen worden, was ja auch schon die Thatsache beweist, daß sich ein Bedürfnis nach christlichen Gewerkschaften stets ergibt, wo eine sogenannte sozialdemokratische in der Bildung begriffen oder entstanden ist. Nur noch einige Gesichtspunkte wie das des Herrn Giesberts und die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften werden politische Schaltung annehmen und — klug verwerfen, d. h. nicht in Sinne des Zentrums.

### Soziales.

**Lohnreduktionen** sind in heutiger Zeit keine Seltenheit und finden leicht Nachahmung. Auch bei der Firma Geisberg, Blüschweber in Stadteil Köchemnis, Dorfstraße, sind in letzter Zeit Lohnreduktionen vorgekommen. Während man vor ca. drei Monaten noch auf Zuteillich, 180 Centimeter breit, 96 Schuh per 5 Centimeter, das Meter mit 1 Mk. bezahlte, beträgt der Lohn jetzt nur noch 90 Pfg. Diefelbe Arbeit, 152 Centimeter breit, dieselbe Schuhzahl, wurde ein Vierteljahr früher mit 80 Pfg. bezahlt; jetzt zahlt man nur noch 74 Pfg. Der Stundenlohn beträgt 25 Pfg. für männliche Arbeiter; er wird in der Regel nur bei Arbeiter gezahlt, die eine Stücklohnberechnung nicht gestatten, z. B. Musterarbeiten. Kürzlich bekam aber ein Arbeiter, der schon drei Jahre dort beschäftigt ist, nur 21 Pfg. für Musterarbeit, weil er angeblich nicht genug geleistet hatte, um mit 25 Pfg. pro Stunde entlohnt zu werden! Bei Mültern ist eine solche Erscheinung nur zu erklärlich. Das hätte wohl auch die Firma berücksichtigen und den „horrenden“ Lohn von 25 Pfg. zahlen können; ihr Untergang wäre es gewiß nicht gewesen. Neulich wurde eine neue Arbeit eingeführt, die von Mädchen verrichtet wird; sie sollten das Meter für 11 Pfg. wehen, was ihnen aber zu wenig war. Nun arbeiten sie in Stundenlohn von — sage und schreibe — 15 Pfg. Da sage noch einer, daß unsere Textilarbeiterinnen nicht ein wahres Feindesleben führen könnten — wenn sie haushalten verständen, welche Fähigkeit ihnen in der Fabrik leider abhanden gekommen ist. Sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen des G.ischen Betriebes sind im Textilarbeiterverband organisiert, was sie aber leider nicht ändert, zu allen sie schädigenden Maßnahmen der Firma zu schweigen und eine Faust — in der Tasche zu machen, anstatt ihre Klagen wenigstens in den Versammlungen des Verbandes anzubringen. Den Gewerkschaftsversammlungen bleiben sie aber in sträflicher Verleumdung ihrer Interessen leider auch mit Vorliebe fern. Wie soll ihnen da geholfen werden?

**Zur Lohnbewegung der Textilarbeiter** wird uns aus Gera gemeldet: „Der Geraer Zeitung“ berichtet, daß der hiesige Fabrikantenverein es abgesehen hat, der von dem Verband der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen Deutschlands gestellten Forderung wegen Einführung eines einheitlichen Lohnstarifs für den Bezirk Gera Greiz näher zu treten.

**Aus Greiberg** schreibt man uns zur Lohnbewegung: Wie bereits berichtet, hat die hiesige Textilarbeiterschaft am 1. Oktober eine Eingabe an die hiesigen Webwarenfabrikanten mit dem Eruchen gerichtet, dieselbe bis zum 15. Oktober zu beantworten. Da die Forderung eine sehr bescheidene ist und selbst, wie gerüchweise verlautet, von der Steuerbehörde als solche anerkannt wird, glaubte man erwarten zu dürfen, daß die Fabrikanten der Lohnkommission wenigstens antworten würden. Das ist aber nicht geschehen. Wenigstens waren wir bis Ende voriger Woche noch ohne formelle Antwort, obgleich die Anerkennung ist: Wenn wir den geforderten Lohn zahlen, müssen wir unser Geschäft schließen. Nun, Ruhe sollen diese Herren nicht bekommen, dafür wird schon die organisierte Arbeiterschaft sorgen. Kollegen und Kolleginnen! Vor allen Dingen schließt euch der Organisation an; aus dem Nehmen des Unternehmertums müßt ihr lernen.

**Einen schweren Kampf** führt die Gewerkschaftsorganisation der Schneider und Schneiderinnen und verwandten Berufsgruppen im Interesse der Konfektionsarbeiter. Sie fordert vom Reichstage:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung.
  2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermeidung der Zwischenmeister.
  3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens je 15 Kubikmeter Luftraum kommen.
  4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 105b), des Verbots der Kinderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139 b), insbesondere durch weibliche Aufsichtspersonen, des Entlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134 a—134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit.
  5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen.
  6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnstarife als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden.
- Sowohl unsere Berufsgruppen hierzu etwas thun können, sowohl die Konfektionsarbeiter aufzuklären vermögen, soweit sie den Besuch der Versammlungen zu einem massentasteten gestalten können, so wird

